

Bolschewistischer Kriegsrat

Amsterdam. — Nach holländischen Zeitungs-meldungen hat am 30. Juni in dem niederländischen Ort Breda eine von etwa 60 kommunistischen Delegierten aus verschiedenen Ländern besetzte kommunistische Geheimkonferenz stattgefunden, die als eine Art Kriegsrat zur Vorbereitung eines großen Schlags der Kommunisten in Westeuropa aufgezo-gen worden sei.

In einem Rundschreiben der Dritten Internationale seien folgende Richtlinien für die weitere Bühlarbeit gegeben worden: Einfluß aller Kräfte für die Befreiung der bürgerlich-liberalen Staaten durch die Befreiung der bolschewistischen Elemente aus Meer, Polizei und Verwaltung; Verstärkung der revolutionären Organisation des Proletariats und der Arbeiterkämpfertruppen; Entfernung der Sozialisten aus der Führung der Volksfront und Ersetzung durch Führer der revolutionären Sturmtruppen; Untergrabung des kapitalistischen Wirtschaftssystems durch Streiks.

Im Zusammenhang hiermit erwähnt der „Standard“, daß für Ende September oder Anfang Oktober mit einem großen Schlag der Kommunisten in Westeuropa zu rechnen sei. Die letzten Streikbewegungen in Frankreich, Spanien und Belgien und die Volksfrontbestrebungen seien nichts anderes als eine Generalprobe für die nächsten Wirren.

Solols als Wegbereiter des Bolschewismus

In einem Preshburger Bericht des nationalbolschewistischen „Uj Magyarjag“ werden eingehend die Bemühungen der tschechischen Spionisten, der Solols, geschildert, die slowakische Bevölkerung der Tschechoslowakei für den Bolschewismus zu gewinnen. Zu den Solol-Feiern in Preshburg habe die Prager Regierung Tausende von tschechischen Solols zur Stimmungsmache nach Preshburg entsandt. Die Bevölkerung sei aber von den Feiern demonstrativ ferngeblieben und habe damit deutlich ihrer völligen Ablehnung gegenüber den Versuchen einer Beeinflussung des Volkes in bolschewistischem Sinne Ausdruck verliehen. Die Stimmung in der Slowakei sei gegenwärtig außerst gespannt. Durch die Freundschaft mit Sowjetrußland hätten die Tschechen alle Fäden zerrissen, die bisher noch das tschechische und das slowakische Volk miteinander verbunden hätten.

Warum der Regus verlor

Absessinischer Zusammenbruch von zwei Seiten gesehen.

Der Reichsverband der Deutschen Presse veranstaltete einen Vortragsabend, an dem die Sonderberichterstatter des Franz-Eher-Verlages, Roland E. Strunt und Job Zimmermann, über ihre Erlebnisse auf dem absessinischen Kriegsschauplatz sprachen.

Hauptberichterstatter Job Zimmermann, der den Krieg auf absessinischer Seite mitgemacht hat, führte den unerwartet schnellen Zusammenbruch des absessinischen Reiches darauf zurück, daß der Regus mehr Politiker als Feldherr gewesen sei, der alles auf eine Karte gesetzt und dabei den tragischen Irrtum begangen habe, den Völkerbund für einen Bund zur Stützung der Schwachen zu halten. Dabei habe er die militärische Seite völlig vernachlässigt, was er durch einen regelrechten Bluff lange zu verheimlichen gewußt habe.

Als der Regus gemerkt habe, daß ihn der Völkerbund im Stich ließ, habe er mit seiner Garde in einem letzten Ansturm versucht, zu einem entscheidenden Erfolg zu kommen, der aber unter dem Feuer der italienischen Maschinengewehre und Kanonen zusammengebrochen sei. Besonders eingehend behandelte Zimmermann die Zustände in Absessinien nach der Flucht des Regus, wobei er darauf hinwies, daß 35 000 betrunzene Nigger in Abdisa beba ein Schreckensregiment errichtet hätten. Zimmermann schilderte dann anschaulich die Verteidigungsvorbereitungen und -maßnahmen der deutschen Ge-sandtschaft, der es gelungen sei, alle deutschen Angehörigen und auch zahlreiche Angehörige anderer Nationen in Sicherheit zu bringen.

Roland E. Strunt führte aus, daß das schnelle Ende des Feldzuges nicht nur die italienischen Soldaten,

Freizeit im Olympischen Dorf

Die Wettkämpfer fühlen sich „wie zu Hause“.

Fast 5000 sportgeübte Männer, die Elite der Jugend aus der ganzen Welt, werden in den nächsten Wochen im Olympischen Dorf wohnen. Wie die Australier, die Japaner und all die anderen, die bereits eingetroffen sind, schon zeigten, werden sie die Vorbereitungszeit zu hartem Training benutzen. Daß aber die wenigen Stunden der Ruhe, die sie sich gönnen, durch geeignete Unterhaltung verschönt werden, daß die Kämpfer Entspannung und Erholung finden, dafür wurde im Olympischen Dorf in allerbesten Weise gesorgt. Hauptmann Haagen, der die Abteilung „Freude“, wie er sein Büro scherzhaft nennt, in Händen hat, stellte bereits das voraussichtliche Programm der Unterhaltung zusammen, die den Bewohnern des Olympischen Dorfes bis zum Ende der Olympischen Spiele geboten werden soll; ein Programm, ebenso vielseitig wie die 53 Nationen, für die es bestimmt ist.

Morgens um 8 Uhr bringt die Militärkapelle des Olympischen Dorfes, die sich bereits großer Beliebtheit erfreut, in dem herrlichen Birkenring am Ende der Dorfstraße lustige Weisen und Märsche zu Gehör. Um 13 Uhr, wenn die sämtlichen Mannschaften in den Speisefälen und auf den Terrassen des großen Wirtschaftsgebäudes, das in der Mitte des Dorfes liegt, zu Mittag essen, sorgt dieselbe Kapelle wieder für die musikalische Unterhaltung. Um 17 Uhr hören wir ein Konzert vor der wunderbar gelegenen Bastion. Abends sollen im großen Vorführungssaal des Hindenburg-Hauses Filme und Labarettistische Darbietungen gezeigt werden.

Diese bunten Abende werden eingeleitet mit einigen flotten Musikstücken, Melodien aus bekannten Opern und Operetten, gespielt von den Orchestern der besten Militärkapellen Berlins. Während der Olympischen Spiele werden bei diesen Veranstaltungen die Filme gezeigt, die während des Tages auf dem Reichssportfeld ge-dreht wurden. Daß es für die Kämpfer nicht nur interessant, sondern in vielen Fällen von unschätzbarem Werte sein wird, ihren eigenen Stil und ihre eigene Technik im Lauf, Sprung usw. in Zeitlupenaufnahmen zu beobachten, ist wohl ohne weiteres klar. Daneben wirkt es oft auch erheitend, sich selbst im Film wiederzusehen. Als z. B. vor wenigen Tagen im Vorführungssaal des Hindenburg-Hauses in Anwesenheit der Austrainer der Empfang der australischen Nationalmannschaft im Olympischen Dorf gezeigt wurde, mußten sie derart über sich selbst lachen, daß der ganze Saal davon mitgerissen wurde.

Werden an einem Abend Filme gezeigt, so besorgt im

sondern auch die Militärs überrascht habe. In den ersten drei Monaten sei es kaum zu bedeutenden Kampfhandlungen gekommen. Erst im Frühjahr dieses Jahres, als Marschall Badoglio den Oberbefehl übernommen habe, sei ein wohl vorbereiteter Vorstoß unternommen worden, für den Kriegsmaterial, das für einen zweijährigen Feldzug ausgereicht hätte, angesammelt worden sei.

Aus der letzterwähnten Tatsache ließen sich Rückschlüsse darauf ziehen, daß auch für Italien das Ende unerwartet schnell gekommen sei.

Die Absessiner hätten sich während des Krieges als tapfere Soldaten gezeigt, aber man dürfe sagen, daß sie von ihren Führern verraten und verkauft worden seien, denen sie nicht nur ihre Lebensmittel, sondern sogar die Munition hätten abkaufen müssen.

Italienische Flieger ermordet

Rom. — Die italienische Luftwaffe in Absessinien ist von einem schweren Schlag betroffen worden. Die mit drei Flugzeugen am 26. Juni bei Desenti (Provinz Bologna) gelandete, aus hohen Offizieren bestehende italienische Militärmission, die damals von den örtlichen Behörden und der Bevölkerung gut aufgenommen worden war, ist nach einer Meldung der Stefani zwei Tage darauf von einer Gruppe absessinischer Krieger, die früher zum regulären absessinischen Heer gehörten, aber seit-

her Flünderzüge machten, überfallen und bis auf einen begleitenden katholischen Missionar niedergemetzelt worden. Die Mission bestand aus dem General der Luft Magliocco, aus dem Oberst des Generalstabes Calverini, aus dem Major Locatelli, dem Ingenieur Prassi und dem katholischen Missionar Vater Borella.

Nach der Stefani-Meldung hat sich die Mission, die überraschend angegriffen wurde, heldenmütig geschlagen, mußte aber angesichts der überlegenen Zahl der Freischärler unterliegen. Vater Borella allein konnte sich retten und den italienischen Militärbehörden am 5. Juli Mitteilung von dem Überfall machen.

Die italienischen Militärbehörden haben sofort eine größere Anzahl Flugzeuge zu Vergeltungsmassnahmen in das Gebiet entsandt, in das sich die Freischärler geflüchtet hatten.

her Flünderzüge machten, überfallen und bis auf einen begleitenden katholischen Missionar niedergemetzelt worden. Die Mission bestand aus dem General der Luft Magliocco, aus dem Oberst des Generalstabes Calverini, aus dem Major Locatelli, dem Ingenieur Prassi und dem katholischen Missionar Vater Borella.

Nach der Stefani-Meldung hat sich die Mission, die überraschend angegriffen wurde, heldenmütig geschlagen, mußte aber angesichts der überlegenen Zahl der Freischärler unterliegen. Vater Borella allein konnte sich retten und den italienischen Militärbehörden am 5. Juli Mitteilung von dem Überfall machen.

Die italienischen Militärbehörden haben sofort eine größere Anzahl Flugzeuge zu Vergeltungsmassnahmen in das Gebiet entsandt, in das sich die Freischärler geflüchtet hatten.

Eben erholungsbedürftig

Beforgnisse der englischen Presse.

In der englischen Presse hat die Nachricht, daß der Außenminister Eden auf ärztlichen Rat sich entschlossen hat, einen achtstägigen Urlaub auf dem Lande zu verbringen, großes Aufsehen erregt. Allgemein wird festgestellt, daß die Ueberanstrengungen des letzten Jahres und der Fehlschlag der Sanctionspolitik den Außenminister stark mit-

„Verzeihen Sie, Herr Doktor, aber der Hoteldirektor fragte eben nach einem Arzt. So viel ich weiß, sind Sie augenblicklich der einzige unter den Hotelgästen. Ein kleines Mädchen ist verunglückt. Der junge Mensch draußen hat sie begleitet, mußte sie aber allein lassen, um schnelle Hilfe zu holen, da er sie nicht allein transportieren konnte.“

Harald Klassen war sofort entschlossen. Im ersten Augenblick zwar hatte er gezögert. Nicht mehr ausüben wollte er ja seinen Beruf. Aber dann: um ein kleines Mädchen handelte es sich. Was trug das Kind schließlich schuld daran, was seine reiferen Mitschweftern ihm angetan!

Einen Augenblick zum Umkleiden erbat er sich. Schon nach wenigen Minuten kam er zurück, stand dann dem jungen Menschen gegenüber, dessen Züge ihn vom ersten Augenblick an gefesselt hatten.

Jetzt lag ein dankbares Lächeln auf dem dunkel getönten Gesicht, zu dem das helle Haar in seltsamem Widerspruch stand, ebenso wie die blauen Augen, die in dem Antlitz wie helle Blickpunkte anmuteten. Etwas Eigenartiges, Anziehendes lag über dem jungen Menschen, der jetzt neben Harald Klassen in den schnellend kalten Winterabend hinausstapfte.

Eine Sturor hätten er, der Dieter Radler, und seine kleine Gefährtin, die Rose Burkhart, unternommen. Dort hinten am Steig aber sei die Kleine verunglückt, habe nicht wieder aufstehen können. Und auch die Schulter habe bei jeder noch so leisen Berührung geschmerzt, daß man sich gar nicht getraue, das Mädchen überhaupt anzufassen.

„Wird schon nicht so schlimm sein!“ tröstete Harald Klassen.

Und Dieter Radler schien es zufrieden. Ein grenzenloses Vertrauen setzte er in den Fremden, der nach den ersten Fragen so wortlos neben ihm herging, ein gutes Stück vor der Hilfsmannschaft, die einen Schlitten zum eventuellem Transport mit sich führte. (Fortsetzung folgt)

Harald Klassen's Erlösung

Roman von Felix Bronnen.

Urheberrechtsschutz: Aufwärts-Verlag G. m. b. H. Berlin

Drüben im Tanzsaal zog Harald Klassen seine Tänzerin ein wenig fester in den Arm.

Um seine Mundwinkel hatte sich eine ironische Falte eingegraben, die oft ins Zynische hinüberspielte. Die Welt konnte ihm nichts Neues mehr geben, wenigstens nicht die Frauen. Überall waren sie gleich. Viel gereift war er seit dem vergangenen Jahre, da seine Verlobung gelöst war. Viele, unendlich viele Frauenbekanntschaften hatte er gemacht. Aber unter all den Frauen, die sich in seine Nähe drängten, war keine einzige gewesen, die er hätte achten können, bei der sein krankes, verbittertes Herz Heilung finden konnte. Haben wollten alle diese Frauen etwas, nicht eine wollte ihm etwas in selbstlosem Opfer geben.

Und wie kamen sie ihm entgegen! Seiner in seinen eigenen Augen fast an Unverschämtheit grenzenden Dreifigkeit setzten sie nicht den geringsten oder nur sehr äußerlichen Widerstand entgegen. Es war immer dasselbe Spiel, daß den Mann im Grunde genommen anlockte. Studien trieb er, kalte, berechnende Studien bei den vielen Fiktion und Liebesleiden, denen er nicht aus dem Wege ging, nur, um beim Abschiednehmen den Genuß der bittersten Enttäuschung auf all diesen Frauengesichtern zu sehen. Er freute sich, wenn er in einer seiner Trägerinnen einmal wieder das ganze weibliche Geschlecht gekränkt und betrogen hatte, nur weil die eine ihn so grausam hintergangen und die anderen ihm in einer fast lächerlichen Gier nachjagten.

Auch diese Gabriele von Leibow war nicht anders. Beim Sport ein ganz passabler Kamerad. Aber auch nichts

welter. Verähnlichte Frauen hatte Harald Klassen aus dem tiefsten Grunde seiner tatsächlichen, männlichen Seele, die nur in einem Gegenpol Befriedigung finden konnte.

Und jetzt beim Tanzen? Der Mann prüfte seiner Tänzerin dunkelbraun verbranntes Gesicht. Das Sportliche war jetzt von ihr abgestreift, aber auch das nette Kameradschaftliche. Sie gehörte jetzt wieder zu den Frauen, die auf ihn Jagd machten.

Oder hatte er sich doch in ihr getäuscht? War es nicht vielmehr die Mutter, die versuchte, ihn immer wieder an die Tochter zu effeln?

Harald Klassen fürchte seine Tänzerin an den kleinen, jeden Nachmittag für ihn reservierten Tisch, der gerade der Eingangstür gegenüberlag.

„Stilaufen macht doch viel mehr Spaß?“ Er beobachtete das Mädchen fast sezierend scharf.

Gabriele von Leibow nickte mit dem Kopfe. „Das schon!“ Unumwunden gab sie es zu. „Aber auf den Gesellschaftsabend nach dem Souper freue ich mich doch.“

Der Mann wurde spöttisch, fast beleidigend. „Ach, wohl wegen der schönen Toilette?“

Gabriele von Leibow hörte darüber hinweg. Ihr Gesicht dieser dunkelhaarige Hüne mit den tiefbraunen Augen, in denen so seltsam flammende Lichter standen. Um keinen Preis wollte sie es mit ihm verderben. Diesmal hatte die Mutter wirklich recht. In diesem Falle wollte sie gern gehorsam sein.

Wärm Klang jetzt von der Diele herein, übertönte selbst die Musik, die gerade zu einem flotten Walzer ein-schmeichelnd aufforderte.

Jetzt wurde auch schon die Tür aufgestoßen.

Ein ganz junger Mensch stand draußen im Vestibül. Wirt hing ihm das Haar um das bronzebraun gebrannte Gesicht. Fliehend hoben sich seine Hände immer wieder, gegen die Schär neugieriger Hotelgäste, die ihn anscheinend teilnahmsvoll oder auch sensationsbegierig umstanden. Einer von ihnen trat jetzt auf Harald Klassen zu.

genommen haben, und daß ihn die bevorstehende Konferenz der Brüßler Locaromächte vor neue Aufgaben stellen werden. Das Blatt der Rechtskonservativen, die „Morningpost“, zeigt sich wenig befriedigt über die Ernennung des Lordfisher's Lord Halifax zu Ebens Stellvertreter. Das Blatt behauptet in sensationeller Aufmachung, daß die Urlaubsbefürchtungen Ebens gerade in diesem Augenblick „gewaltige Ueberraschungen“ hervorgerufen haben. Das Blatt möchte darin sogar die Andeutung eines Kurswechsels in der auswärtigen Politik sehen. Auch die Verschiebung der außenpolitischen Debatte im Unterhaus wird von der „Morningpost“ in diesem Zusammenhang gebracht.

Beschleunigung der englischen Aufrüstung

Die englische Regierung hat im Unterhaus neue Zusatzaushalte für die Flotte und die Luftstreitmacht eingebracht. Ein Zusatzaushalt für die Armee in Höhe von sechs bis sieben Millionen Pfund wird ebenfalls in den nächsten Tagen veröffentlicht werden. Schon jetzt steht fest, daß die zusätzlichen Rüstungsausgaben, die über die ursprünglichen diesjährigen Militärhaushalte hinausgehen, rund dreißig Millionen Pfund betragen werden. Für die Flottenrüstungen allein ist bisher bereits die gewaltige Summe von rund achtzig Millionen Pfund veranschlagt worden, die nunmehr noch weiter erhöht wird. Das Parlament wird noch vor der Sommervertagung aufgefordert werden, die Zusatzaushalte aus Dringlichkeitsgründen zu verabschieden.

Das englische Großkampfschiff „Repulse“ (32 000 Tonnen) traf in Alexandria ein. Insgesamt befinden sich nunmehr vier britische Großkampfschiffe in diesem Hafen. In Londoner diplomatischen Kreisen wird im Zusammenhang mit dieser Meldung an die Erklärung Ebens im Unterhaus erinnert, daß England in Zukunft eine stärkere Defensivstellung im Mittelmeer einnehmen werde, als dies vor Beginn des italienisch-afrikanischen Streifens der Fall war.

Die Bedeutung der Reichsanleihe

Eine Rede Dr. Schacht in Dortmund.

Auf einer Beiratsitzung der Wirtschaftskammer für Westfalen und Lippe, an der auch namhafte Vertreter der Partei, der Behörden und der Wehrmacht teilnahmen, hielt Reichsbankpräsident und Reichswirtschaftsminister Dr. Schacht in der Industrie- und Handelskammer zu Dortmund eine Rede, in der er u. a. ausführte:

„Die gewerbliche Wirtschaft ist eine Einheit, die auch in ihrem organisatorischen Ueberbau eine Einheitlichkeit erfordert. Das soll jetzt auf der Ebene der Wirtschaftskammern herbeigeführt werden. Ich werde dafür sorgen, daß die Organisation der gewerblichen Wirtschaft in Zukunft in stärkerer Weise in die Tagesarbeit der Wirtschaftspolitik eingeschaltet wird.“

Die vom Führer gewollte verantwortungsbewußte Wirtschaft könne nur erhalten werden, wenn die Mitglieder der Organisation der gewerblichen Wirtschaft den Geist der echten Selbstverwaltung in sich tragen und in tätiger Mitarbeit immer wieder aufs neue bekundeten. In der Organisation selbst werde daher auch das Schicksal der Wirtschaft entschieden.

Dr. Schacht wandte sich dann der Reichsanleihe zu und erklärte: „Ich habe den Eindruck, daß das Interesse an der Anleihe in allen Bevölkerungsschichten recht reg ist, und die bisher vorliegenden Zeichnungsergebnisse sind durchaus zufriedenstellend. Mein Appell an die Industrie geht dahin, in der noch vor uns liegenden Zeichnungsfrist zu prüfen, wie weit die Industrie ihre im letzten Jahre erheblich gestiegenen Gewinne und Reserven der Reichsanleihe zuführen könnte. Eine solche Anlage in Reichsanleihe stärkt die Liquidität der Werke, denn durch die Börsen- und Lombardfähigkeit besteht die Möglichkeit der jederzeitigen Gelddbeschaffung.“

Abschließend erklärte Dr. Schacht, letzten Endes gebe es nur zwei Wege für die Finanzierung staatlicher Aufgaben, und zwar entweder Steuern oder Anleihen. Die bisher verfolgte Methode der Anleihebegebung verteilte die Lasten auf eine Reihe von Jahren und vermeide eine riqo-rose Anspannung von Steuern.

Versammlungsruhe für die NSDAP

Vom 1. August bis 7. September.

Der Reichspropagandaleiter der NSDAP, Minister Dr. Goebbels, hat folgende Anordnung getroffen:

Winterfeldzug und Reichstagswahl haben die Redner und die Politischen Leiter sowie die Männer der Gleberungen und angeschlossenen Verbände an der Front des politischen Kampfes gesehen. Eine Versammlungswelle größten Ausmaßes ist über Deutschland gerollt, wobei die nationalsozialistischen Redner in ununterbrochener Arbeit Abend für Abend Aufklärungsarbeit leisteten. Nach den Olympischen Spielen, dem Reichsparteitag und Erntedanktag werden erneut größte Anforderungen an die Propagandisten der Bewegung gestellt.

Um ihnen die zur Erfüllung der bevorstehenden Aufgaben notwendige Ausspannung und Zeit zur Erholung zu gewähren, ordne ich deshalb für die Zeit vom 1. August bis 7. September 1936 für die NSDAP, einschließlich aller Gliederungen und angeschlossenen Verbände Versammlungsruhe an.

Zeigt deutsche Gastfreundschaft

Aufruf des Reichsministers Dr. Goebbels.

Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda erläßt folgenden Aufruf:

Nach dem Willen des Führers hat Deutschland für die Olympischen Spiele 1936 Vorbereitungen wie kaum ein anderes Land zuvor getroffen. Die Hunderttausende ausländischer Gäste sollen würdig empfangen werden und ein besonders glänzendes Beispiel deutscher Gastfreundschaft erleben.

Ich bin gewiß, daß jeder Deutsche seine Ehre darin sehen wird, den ausländischen Besuchern, die alle unter dem Schutz des Deutschen Reiches stehen, zuvorkommend gegenüberzutreten und, wenn sie einer Hilfe bedürfen, ihnen mit Rat und Tat Beistand zu leisten.

gez. Dr. Goebbels.

Aus dem Gerichtssaal

Spion zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt.

Der Volksgerichtshof hat den 37jährigen tschechoslowakischen Staatsangehörigen Emil Stora aus Wernsdorf zu lebenslangem Zuchthaus verurteilt, weil er im Auftrage eines ausländischen Nachrichtendienstes versucht hat,

fälschliche Garnisonen auszufundschaffen und einen deutschen Soldaten zum Vandalenberrat zu verleiten.

Die Mainzer Giftmordherzn schwer belastet.

Vor dem Mainzer Schwurgericht wird zur Zeit ein aufsehenerregender Giftmordprozess verhandelt. Die Angeklagte Frau Frieda Bogler, die sich, wie erinnerlich, wegen Giftmordes an ihrem Ehemann und an einem Friseur sowie wegen Mordversuchs an ihrem Stiefsohn und zwei anderen Personen zu verantworten hat, streitet bisher jegliche Schuld ab, wird aber durch die Zeugen Aussagen schwer belastet. Die Mainzer Kartenlegerin Therese Schneider, mit der Frau Bogler eng befreundet war, sagte aus, am Tage nach der Hausdurchsuchung habe Frau Bogler ihr gestanden, sie habe ihrem Mann und ihrem Stiefsohn Rattengift aus einer Tube, die sie von dem Friseur Seitz bekommen habe, auf das Brot geschmiert. Einer Hilfsaufseherin des Mainzer Landgerichtsgefängnisses hat die Angeklagte einen Brief anvertraut, den die Zeugin aus dem Gefängnis schmuggeln sollte. In einem dieser Schreiben bittet die Angeklagte Gott um Beistand zu ihrer Mordtat. Das Geständnis kam ganz klar durch folgende Worte an die Gefängnisbeamtin zum Ausdruck: „Meinem Mann habe ich gegeben und meinem Stiefsohn Georg. Der ist dadurch krank geworden, aber die Erbkrankung kam erst durch die Spritzen.“ Obwohl fünf ehemalige Mitgefängene der Frau Bogler über weitere Geständnisse der Frau Bogler unter Eid berichteten, erklärte die Angeklagte: „Ich habe mir nichts vorzuwerfen, ich habe niemand vergiftet.“ Einer der Zeuginnen hat Frau Bogler mündlich gestanden: „Ich habe meinen Mitten umgebracht.“ Sie nannte als Motiv sexuelle Wünsche hinsichtlich ihres Geliebten Solbauer.

Aus aller Welt

Unwetterverheerungen in Lettland. In den letzten Tagen wurde Lettland mehrfach von Unwetter heimgesucht. Gewitterstürme haben besonders südlich und östlich von Riga der Landwirtschaft und dem Drahtverkehr beträchtliche Schäden zugefügt, deren Ausmaß alles bisher Dagewesene übertrifft. Stark gelitten hat der Rundfunksender von Rodohn.

Durchstichereien jüdischer Sowjetbeamten. Der Oberste Gerichtshof der Sowjet-Union hat, wie die „Iswestija“ aus Kiew meldet, das Urteil in einem großen Schauprozess gegen ehemalige leitende Angehörige des ukrainischen Gewerkschaftsrates, darunter mehrere Juden, gefällt, die der Unterschlagung, des Betruges, der Vergeudung staatlicher Mittel und der Spekulation mit Kurortreiseschneimen angeklagt waren. Drei der Hauptangeklagten wurden zum Tode durch Erschießen verurteilt. 13 ihrer nächsten „Mitarbeiter“ erhielten Zuchthausstrafen.



Ehrung deutscher Chemiker.

Weltbild (M).

Der Verein Deutscher Chemiker verlieh auf seiner 49. Hauptversammlung in München Dr.-Ing. G. Hüttig (links) die „Justus-Liebig-Gedenkmünze“; Dr. habil. Rudolf Fischeke, Göttingen (Mitte), wurde mit dem „Quisberg-Gedächtnispreis“ ausgezeichnet; Prof. Hans von Euler-Chelmin (rechts) wurde Ehrenmitglied des Vereins Deutscher Chemiker.

Menschen auf der Insel

Von Walter Perich.

Die Leute auf der Insel Fehmarn an der hollsteinischen Küste der Ostsee sind ein eigener Schlag. Ein halbes Jahr lang leben sie in der großen Einsamkeit von Herbst und Winter, fast abgeschnitten vom Festland, und ihr flaches Land macht es ihnen nicht leicht, das Leben! Der Segen muß dem Boden abgerungen werden, die Fischerei ist wenig ergiebig, und mit den Feriengästen am Badestrand der kleinen Stadt Burg halten sie keine Gemeinschaft — es ist schwer, bei ihnen warm zu werden.

Die Leute auf der Insel Fehmarn dulden keinen Eindringling. Ihre Erde gehört ihnen, und wer es wagt, davon auch nur eine Scholle anzutasten, der hat es mit ihnen zu tun! Wenn einer ohne Verschulden in Not gerät, stehen sie hinter ihm wie ein Mann. Mit sein Briem, dem Bauern bei Staaten, war das anders. Er hatte sein Gut in den wenigen Kneipen mit Landstreichern verpfänden. Es tat ihnen wohl weh, als die Zettel angeliebt wurden und die Leute zusammenströmten, um der Versteigerung beizuwohnen, aber niemand von ihnen hatte so viel Geld, um Land und Haus zu übernehmen, und hier geschah, das fühlten sie zuinnerst, einem verübten Menschen nur Recht, wenn er davonziehen mußte! Aber sie murrten. Nun wurde ein Landfremder den Hof bekommen. Denn die Regierung der Novemberrepublik mußte nichts davon, daß einer mit der Scholle verwurzelt sein muß, wenn er hier leben und ernten wollte.

Mit dem Mittagszuge war ein Fremder gekommen... Er stand zwischen den Bauern hoch aufgerichtet, breit, blond und jung. Als die ersten zögernden Gebote mit kleinen Summen gegeben waren und niemand mehr weiter konnte, nannte er ruhig und laut den doppelten Betrag als sein Gebot. Der Hammer fiel nieder — Hannes Moot aus Lübeck war Besitzer des Hofes geworden.

„Watt will bei mit dem Hoff?“ fragten sich die Fehmarnner einen Winter lang immer wieder, als Haus und Ställe leerstanden und niemand sich um das Anwesen kümmerte. Noch wohnte der selbhere Besitzer darin.

Mit dem ersten Frühlingswehen kam wieder der Lübecker Dampler über die Ostsee. Er brachte Ritten und

Koffer, und still und sicher schritt Hannes Moot dem Hof zu. Die Kunde von seiner Ankunft verbreitete sich wie ein Lauffeuer über die Insel, und sein Briem stand gesenkten Kopfes am Gatter, um den Herrn zu empfangen, der kam, ihn und sein Weib, das im Winter das erste Kind geboren hatte, zu verreiben.

Der Fremde reichte ihm die Hand.

Was zwischen den beiden Männern drinnen gesprochen wurde, hat niemals einer auf Fehmarn erfahren. Was aber geschah, sahen alle: Briem und seine Frau blieben wohnen. Das Haus wurde aufgeteilt, zwei Zimmer blieben für den früheren Besitzer, die Räume ließ Moot von Malern und Handwerkern schön herrichten, und nun belam das alte Haus ein Gesicht. Eins wurde für alle auf der Inseln Fehmarn ein Ereignis: als die Maler begannen, das Haus zu waschen und zu putzen, kam unter der Schmutzkruste der Jahrhunderte im Türballen eine alte Inschrift zutage. Sie lautete: „Anno Domini 1743 erbaute mit dem Segen Gottes Peter Caspar Moot dieses Haus.“

Jetzt wußten die Fehmarnner, was mit dem Namen Moot los war, warum er ihnen so vertraut geklungen hatte! Die ältesten Einwohner der Insel hatten von einem seltsamen Mann dieses Namens berichtet, der einst vor den Dänen geflüchtet, und nie mehr heimgekehrt war!

Noch mehr Seltsames geschah: Moot fuhr über die Insel und kaufte Pferde und Kühe, Schweine und Hühner, und bald glück der einst verödete Hof einem blühenden Anwesen. Die Fehmarnner schüttelten die Köpfe. Sollte er Briem eine Musterwirtschaft einrichten? Das hatte der frühere Käufer doch nicht verdient, wo mancher ehrliche Mann sich radern und schinden mußte! Nein, Moot wollte das gewiß nicht! Moot ließ alle notwendigen Geräte kommen, und dann ging er zum Kaufmann nach Burg und verließ den Laden mit einem Paket Arbeitszeug. Am nächsten frühen Morgen machten die Menschen aber erst richtig die Augen auf! Auf dem Feld hinter dem Hof, neben Briem als Wehrmeister, schritt der Kaufmann aus Lübeck, seine Arme drückten die Schär tief ins Erdreich, und sein Haar wehte im Wind. „De will woll doch hier-bliewen!“ meinte man nachdenklich abends im Koch.

Als nun der neue Sommer einzog und die Sonne Halm um Halm höher hob zum Himmel und zur Fruchtbarkeit, fanden die Felder und Wiesen rund um den Hof

des Moot so gut wie die irgendeines Bauern. Sein Vieh gedieh prächtig, seine Kühe und Säue gingen mit schweren Wänsten Briem arbeitete froh und verwardel neben ihm, und das Haus hielt seine Frau schön und sauber. Sie hatte das Lächeln wieder gelernt.

Nach der Ernte, die Moots Scheuern zum Bersten füllte, kam er zum Schulzen: „Nun ich die Erde erobert habe, Schulze, muß ich auch eine richtige Frau haben. Deine Geeschen ist das Mädel, daß ich mag...“

„Geeschen“, rief der Schulze. Hochgewachsen und kraftvoll in ihrer junaen Schönheit trat sie ins Zimmer, die Hände an der Schürze trocknend — als sie Moot erblickte, wollte sie umkehren, doch er hielt sie fest.

„Hiergeblieben — meinst du, ich dürfe dich nur in deinem Sonntagspuh sehen?“

Der Schulze machte ein ernsthaftes Gesicht: „Willst du Hannes Moot zum Manne, Geeschen? Zeit ist es ja wohl, daß du heiraten tuft!“

Geeschen senkte den Kopf — dann, in einem plötzlichen Entschluß, fiel sie dem Eindringling um den Hals: „Er weiß es ja schon lange, Vater — nach dem Erntedankfest haben wir uns versprochen!“

Das Double.

Der Sensationsdarsteller bekam ein Double. Der Regisseur stellt den Mann vor: „In allen gefährlichen Situationen springt der Junge für Sie ein.“

Der Schauspieler strahlt: „Herrlich! Dann geh' mal gleich nach Hause, mein Junge, und sage meiner Frau, daß ich heute abend segeln gehe.“

„Nicht wahr, Vater, den ersten Lautsprecher hat Edison gemacht?“

„Nein, mein Sohn, den ersten Lautsprecher hat der liebe Gott gemacht. Edison schuf den ersten Lautsprecher, den man abstellen kann.“

17. Die älteste Uhr der Welt. Die Pfarrkirche zu Ahe in der englischen Grafschaft Sussex rühmt sich, die älteste Uhr der Welt zu besitzen, die aus dem Jahre 1515 stammt. Die Uhr, die täglich zweimal aufgezogen werden muß, besitzt ein Pendel von ungefähr sechsseinhalb Meter Länge.

Sportfest in Fehrbellin.

Das Sportfest am Sonntag wurde um 1.30 Uhr eröffnet mit dem Staffellauf „Quer durch Fehrbellin“, um den vom hiesigen Sportverein f. Bt. gestifteten Pokal. Derselbe wurde zum 9. Male von dem hiesigen Sportverein und der Turnerschaft 1861 Neuruppin gelaufen. Jeder Verein hatte bisher 3 Mal den Pokallauf gewonnen, 2 Mal war der Lauf unentschieden. Am letzten Sonntag gelang es der Turnerschaft 1861 den Pokal endgültig in ihren Besitz zu bringen. Mit 4.57 Minuten für die 2100 Meter lange Strecke, auf der 11 Häuser beliebig aufzustellen waren, liefen die Neuruppiner 2 Sekunden besser als die Fehrbelliner. Die Mannschaft des Reichsarbeitsdienstlagers unserer Stadt brauchte 4.53,4 Minuten. Diefem Lauf folgten die leichtathletischen Wettkämpfe, die folgendes Ergebnis hatten:

Turnerinnen-Dreikampf: 1. Rubin, Jugendturnerinnen-Dreikampf; 1. Vogt, Dachtow, 47 Pkt.; 2. Begor, Dachtow, 47 Pkt. **Jugendturnerinnen - Dreikampf:** 1. Sahn, Brogen, 42 Pkt.; 2. Janke, BbM-Fehrbellin, 37 Pkt. **Männer-Fünfkampf:** 1. Peters, Turnerschaft Neuruppin, 98 Pkt.; 2. Gudide, Neuruppin, 86 Pkt., 3. Wlmerstieg, Arbeitsdienst, 82 Pkt.; 4. Heinrich, Neuruppin, 75 Pkt.; 5. Vormhagen, Neuruppin, 73 Pkt.; 6. Burch, Neuruppin, ebenfalls 73 Pkt.; 6. Stabler, Arbeitsdienst, 72 Pkt. **Jugendturner-Vierkampf:** (Jahrg. 1918-19) 1. Groß, Wustrau, 68 Pkt.; 2. Varenthin, Neuruppin, 68 Pkt.; 3. Sühning, Fehrbellin, 63 Pkt.; 4. Lange, Brogen, 46 Pkt. **Jugendturner-Vierkampf:** (Jahrg. 1920-21) 1. Drehmehl, Neuruppin, 84 Pkt.; 2. Schauer, Fehrbellin, 77 Pkt.; 3. Weintrauch, Neuruppin, 71 Pkt.; 4. Schulz, Fehrbellin, 57 Pkt. **Weithochsprung:** 1. Sonobaur, Arbeitsdienst, 1,50 Meter hoch, 2,40 Meter weit; 2. Sühning, Neuruppin, 1,45 Meter hoch, 2,30 Meter weit, die gleiche Punktzahl erhielt Gudide, Neuruppin. **1500-Meter-Lauf:** 1. Behrmann, Neuruppin, 4,39 Min., ebenso Wetter, Arbeitsdienst; 2. Höfer, Neuruppin, 4,43,7; 3. Schönberg, Wustrau, 4,45; 4. Schulz, Fehrbellin, 4,46; 5. Schlicht, Brogen, 4,47; 6. Gaste, Arbeitsdienst, 4,48, ebenso Heile, Fehrbellin.

Die erzielten Zeiten und Punkte sind im allgemeinen als recht gut zu bezeichnen. Alsdann stellten sich die Mannschaften der Turnerschaft und des Arbeitsdienstes zu einem flotten Handballspiel, das von beiden Seiten mit großer Energie gespielt wurde, und für die Zuschauer aus Fehrbellin und Umgegend, die den ganzen Platz in dichter Menge umsäumten, das größte Interesse erweckte. Mit 15:6 Toren mußte sich das Arbeitsdienstlager als geschlagen bekennen. Ein geselliges Beisammensein mit Tanzvergnügen vereinigten zum Schluß alle erschienenen Vereine und die Fehrbelliner Einwohner. Die ganze Veranstaltung nahm bei schönstem Wetter einen recht harmonischen und anregenden Verlauf.

Brückenneubau.

Die im Zuge der Chaussee Fehrbellin-Dammkrug befindliche Brücke an der Dammkreuzung ist dem heftigen Verkehr mit seinen schweren Lastautos nebst Anhänger nicht mehr gewachsen und wird demnächst erneuert werden. Man ist bereits dabei, das Wasser abzulassen, das bisher in den alten Graben floß, der f. Bt. für die Torfbesförderung angelegt war und der vor 50 und mehr Jahren viele Röhre, mit Leif beladen, passierten. In Kürze wird mit dem Bau einer auf fester Unterlage ruhenden Brücke begonnen werden, die dem sich immer weiter ausdehnenden Verkehr besser gewachsen sein wird.

Befichtigung der Hanfröste.

Die erste Hanfröste, die bekanntlich im Rhinluch vor etwa einem Jahre errichtet wurde, ist häufig das Ziel aller am Hanfbau interessierten Kreise, weil sie hier die Bearbeitung nach neueren Verfahren beobachten und die dort gesammelten Erfahrungen verwerten können. Erst dieser Tage kamen wiederum viele Facharbeiter der Landesbauernschaft in mehreren Autos an, die sich in einem Schulungskurs befinden, um sich mit dem Aufbau und der praktischen Verarbeitung des Hanfes vertraut zu machen. Dr. Scharf-Sorau sprach über Qualitätsbeurteilung des Hanfes, Dr. Neuer von der Firma Schurig-Markte über Hanfanbau und Dr. Müller-Berlin über die Verarbeitung des Hanfes. Mit Rücksicht auf die große Bedeutung des Hanfes für Deutschlands Rohstoffgewinnung und die große Ausdehnung, die

der Hanfanbau in den nächsten Jahren erfahren dürfte, ist es erforderlich, Fachleute heranzubilden, die in der Lage sind, die Qualität des Hanfes, seine Preisfestsetzung usw. einwandfrei und richtig zu beurteilen.

Feldschemen für die Hanfröste.

Es hat sich aus der Praxis als zweckmäßig erwiesen, den Hanf, der im Winter zur Verarbeitung gelangen soll, und bereits vorgeerntet wurde, trocken zu lagern. Infolge dessen werden zunächst 2 geschlossene Feldschemen aufgestellt werden, die bei einer Höhe von 9 Meter 62 mal 16 Meter Grundfläche haben. Der Bau dieser Schemen ist der Holzfirma Bickow, die Fundamente der Firma Meise, Fehrbellin, übertragen.

Bückerburger Hochzeit.

In der hiesigen evangelischen Kirche fand am letzten Sonnabend die Trauung eines Bückerburger Siedlerpaares statt. Aus diesem Anlaß waren etwa 20 Bückerburger Frauen, die teils bereits in der Benker Siedlung ansässig sind, teils aber aus der Heimat hergekommen waren, in ihrer altbergrachten Tracht erschienen. Mit ihren roten weiten Röcken, den bunten Mieder und ihrem eigenartigen Kopf- und Halsputz schufen sie ein recht abwechslungsreiches Bild, und viele Fehrbelliner ließen sich die Gelegenheit nicht entgehen, hier eine noch heute übliche altdeutsche Tracht der Schaumburg-Lipperländer bewundern zu können. Die Männer haben sich bereits der Neuzeit angeschlossen und erschienen zumeist im Gehrod. Das moderne Auto war ganz in den Hintergrund getreten, die Gäste und auch das Brautpaar fuhr in Jagd- und anderen Wagen zur Kirche und zum Hochzeitsfest, das in einem großen Zelt neben dem Hause des Siedlers Wille errichtet war und bequem die etwa 70 Personen starke Hochzeitsgesellschaft aufnehmen konnte.

Standesamtliche Nachrichten.

Geburten: Walter Egen und Emilie geb. Köpfe am 30. Mai eine Tochter; Marie Thomas geb. Brecht am 6. Juni eine Tochter. **Trauungen:** Landwirt Richard Bindau mit Helanda Hildegard Böhlke am 6. Juni. **Todesfälle:** Emilie Blod geb. Zeiner, 77 Jahre alt, gest. am 18. Mai; Richard Fuß, 6 Monate alt, gest. am 30. Mai.

Familiennachrichten.

Geburten: Am 17. Juni landwirtsch. Arbeiter Paul Stettin, Kränlin; am 18. Juni Frau Emilie Wessell geb. Nees, Neuruppin, 87 Jahre; am 19. Juni Frau Anna Frank geb. Wogler, Neuruppin, 68 Jahre; am 21. Juni Landwirt Albert Timm, Zähler; am 6. Juli Regierungspräsident l. e. H. Adolf von Hahnke, Breslau, 63 Jahre; am 6. August Thöns, Nauen, 80 Jahre; am 7. Juli Frau Marie Secht geb. Gütling, Berwenz, 66 Jahre.

Aus dem Gerichtssaal.

1 1/2 Jahre Gefängnis wegen Doppeltöte.
Nicht weniger als vier Frauen hatte der 53 Jahre alte F. S., der sich jetzt mit der 46 Jahre alten G. S. vor dem hiesigen Gericht wegen Doppeltöte zu verantworten hatte, zum Standesamt geführt. Nachdem seine erste Frau gestorben war, heiratete er zum zweiten Male, ließ sich aber bald wieder scheiden. Seine dritte Frau machte ihm das Leben angeßlich zur Hölle, und er zog es vor, sieben Jahre lang die Welt zu durchwandern. Als er im Jahre 1934 in seine Heimat, den Kreis Nuppin, zurückkehrte, nahm er sich die vierte Frau, die mit ihm die Ehe schloß, obwohl sie mußte, daß S. noch nicht geschieden war. Das Gericht verurteilte S. zu 1 1/2 Jahren Gefängnis und die Frau zu sieben Monaten Gefängnis.

Zwei Falschmünzer verurteilt.

Wegen Münzverbrechens hatten sich vor der Großen Strafkammer Neuruppin der 29jährige Bernhard Maas und der 19jährige Friedrich Treu aus Neuruppin zu verantworten. Sie hatten im Jahre 1935 falsche Zwei- und Fünfmarkstücke hergestellt und versucht in den Verkehr zu bringen. Das Gericht verurteilte Maas, der schon achtmal wegen Hehlerei, Diebstahls und Unterschlagung vorbestraft war, wegen verübten Münzverbrechens zu 1 Jahr 3 Monaten Zuchthaus, Treu wegen Beihilfe zu sechs Monaten Gefängnis.

Märkische Umstau

Nüdersdorf (Kr. Niederbarnim). Nüdersdorfer Bergfest. Das seit dem Jahre 1934 wieder ins Leben gerufene althergebrachte Bergfest, das die zur Preußischen Bergwerks- und Hütten-Untertagegesellschaft gehörige Berginspektion Nüdersdorf veranstaltet, ist in diesem Jahre für die Zeit vom 25. bis 27. Juli vorgesehen.

Klandorf (Kr. Niederbarnim). Der Fahrer nach einem Unfall gestürzt. Auf der Prenzlauer Landstraße fuhr an der Weggabelung nach Klandorf ein Groß-Schönebeder Kraftwagen, der von dem Helfer Paul Krieg gesteuert wurde, gegen einen Baum und dann in den Straßengraben. Er überschlug sich und landete schließlich in einem Kornfeld. Ein zwölfjähriges Kind, das sich in dem Wagen befand, wurde schwer verletzt. Der Fahrer ergriff nach dem Unfall die Flucht.

Groß-Schönebed (Kreis Niederbarnim). Lichtschranke in der Schorfheide. Zur Sicherung des Wildbestandes in der Schorfheide führt die Forstverwaltung seit einiger Zeit besondere Maßnahmen durch. Jetzt wurde auf der Landstraße Groß-Schönebed-Groß-Dölln eine bemerkenswerte Einrichtung, eine Lichtschranke, in Betrieb genommen, die den Austritt des Wildes aus dem Naturschutzgebiet unterbinden soll, ohne daß der Verkehr auf dieser öffentlichen Straße beeinträchtigt wird. Beim Durchbrechen einer Lichtschranke durch das Wild wird ein Schrecksignal ausgelöst.

Wittenberge. Beim Stelldichlein überfallen. Ein nicht ungefährliches Abenteuer hatte nachts der Mechaniker Jakob Stein, der ein junges Mädchen nach Hause gebracht hatte. Plötzlich gestellte sich zu ihnen ein Mann, der in einem Vorgarten gewartet hatte. Als der Fremde versuchte, dem Mädchen durch das Fenster in die Wohnung zu folgen, kam es zwischen den beiden Männern zu einem Streit. Der Fremde brachte dem Begleiter des Mädchens fünf Messerstücke bei, so daß dieser schwerverletzt in das Krankenhaus gebracht werden mußte. Nach den Ermittlungen der Kriminalpolizei handelt es sich bei dem Täter um einen gewissen Erich Mewes aus Wittenberge.

Neustadt (Dosse). 250 Jahre Schützengilde. Für die Dauer von vier Tagen, feiert Neustadt (Dosse) im Zeichen der 250-Jahr-Feier der Schützengilde. Der Sonntag war der Hauptfesttag. Der Festzug der Schützen marschierte von der Arbeitsdienstabteilung nach dem Festplatz nachdem auf dem Kirchplatz die Ansprachen gehalten worden waren, in denen auf die stolze Vergangenheit der Gilde und ihren Gründer und Förderer, den Prinzen von Pommern, besonders hingewiesen wurde.

Niederfinow. Ein „Niese“ im Schiffshebewerk. Das größte Fahrzeug, das den Hohenzollernkanal bisher durchfahren hat, konnte man in einem in Richtung Niederfinow fahrenden Schleppzuge beobachten. Das Fahrzeug hatte eine Tragfähigkeit von 932 Tonnen und ist in Hamburg beheimatet. Bei der Beförderung im Trog des Hebewerks Niederfinow konnte kein anderes Fahrzeug mehr mit einfahren.

Landesberg (Barthe). Dorfjubiläum im Barthebruch. Südwestlich Landesberg liegt, amutig in die Barthebruchlandschaft gebettet, das Dorf Landesberger Sölländer, das im August sein 250jähriges Bestehen feiern kann. Zu diesem Zweck werden schon sehr Vorbereitungen getroffen. Man will den Ehrentag des Dorfes mit einem großen Heimatfest feiern. Der Reichsfürst von Berlin wird dem traulichen Barthebruchdorf dieser Tage einen Besuch abstatten und im Rahmen des „Rurmark-Schos“ darüber berichten.

Vimsdorf bei Storkow. Sommerlager der Banne 20. Die Hitler-Jugend des Bannes 20, der die Kreise Teltow, Berckow-Storkow und Güterberg-Ludowalbe umfaßt, veranstaltet vom 12. bis 25. Juli bei Vimsdorf am schönen Tiefen- und Grubensee ihr Sommerlager. Ein Dorf von mehr als 20 Rundstellen wird etwa 200 Hitlerjungen für die Zeit ihres Urlaubs aufnehmen. Für Sonnabend, den 18. Juli, ist eine Führertagung vorgesehen, deren Abschluß eine Feierstunde bildet.

Bad Freienwalde. Die japanischen Ruderer in der Mark. Hier trafen die ersten Olympiakämpfer ein, die japanische Achtermannschaft, in einer Stärke von 12 Mann unter den Mannschaftsführern Dr. Azuma und Dr. Seta. Nach ihrem Erfolg in Genley wollten sie sich in der Stille und Schönheit der märkischen Landschaft auf den kommenden großen Kampf vorbereiten. Im Namen der Stadtverwaltung wurden die Gäste von Bürgermeister Meyer begrüßt. Die Japaner überreichten dem Bürgermeister zum Abschied einen Wimpel ihres Olympischen Achters.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Walter Ewald. Druck und Verlag Walter Ewald, sämtlich Fehrbellin. D. U. VI. 36: 372. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 6 gültig.

Kirchl. Nachrichten.

Montag, den 13. Juli und an jedem Morgen der Wochentage 7.40 Uhr im Vereinshaus Morgensandacht (Dauer 10 Min.) 8 Uhr Jungendienst 2.
Dienstag, den 14. Juli, 8 1/2 Uhr Bibelstunde der kirchlichen Gemeinschaft, 8 Uhr weibliche Jugend.
Mittwoch, den 15. Juli, abends 8 Uhr **Versammlung der ev. Frauenhilfe.** Vortrag von Herrn Fritz Schreiber: Aus Fehrbelliner Kirchenbüchern.
Donnerstag, den 16. Juli, 1/6 Uhr Mädchenjungschar. 8 Uhr Rosamundchor.
Freitag, den 17. Juli, 8 1/2 Uhr Bekenntsstunde, Pfarrer Lic. Dr. Garber. Thema: Der Christ als Zeuge Gottes (Offenbarung Johannis 9-11).

Mütterberatungsjunde.

Dienstag, den 14. Juli 1936, nachmittags von 3-4 Uhr in der Schule.
Schwester Anneliese, Kreisfürsorgerin.
Zi 2 = Zimmerwohnung mit Zubehör u. Garten ab 1. 8. 36 zu vermieten. Wo? zu erfragen in der Geschäftsstelle dies. Zeitung.

Glashautpapier für Einmachzwecke
Salztpapier
Pergamentpapier
Siegellack
vorrätig in der Buchhandlung **W. Ewald.**

Für die vielen Gratulationationen und Geschenke anläßlich unserer Hochzeit danken herzlichst
Heinrich Wille u. Frau
Eina geb. Wilbarm.

Bestellungen
auf alle im Buchhandel erscheinenden Werke, Zeitschriften und Modezeitungen werden jederzeit angenommen und prompt erledigt.

„Fehrbelliner Zeitung“
Fehrbellin

135
Wenn der braune los-// verkauft von Sie hintritt.

denken Sie daran, daß er Ihr Kamerad ist, der seine ganze Kraft dafür einsetzt, für einen unbekanntem Arbeitslosen einen Platz an der Werkbank zu erobern.

Reichslosterie
für Arbeitsbeschaffung